

## Die Erforschung der römischen Kaiserzeit in Böhmen und Mähren seit 1945

von

Ralf Köhler

Nach dem Ersten Weltkrieg war die Erforschung der römischen Kaiserzeit in dem behandelten Gebiet sehr weit fortgeschritten, sie zählte in dieser Zeit zu den am besten erforschten Perioden der böhmischen Vorgeschichte. Vor allem war die chronologische Einordnung der Funde schon weitestgehend abgesichert, außerdem stand für weitere Forschungen zahlreiches Material zur Verfügung. Dies verdankte man vor allem der regen Forschungstätigkeit von Josef Ladislav Píč.<sup>1</sup> Píč schrieb die Kulturen der Urnenfelder den Slawen zu. Er glaubte eine Kontinuität von der Lausitzer Kultur bis hin zu den frühen slawischen Brandgräbern zu erkennen. Somit wurden auch die kaiserzeitlichen Denkmäler zu den Dokumenten der Geschichte des eigenen Volkes gezählt. Diesen Ansichten wurde schon bald widersprochen; endgültig widerlegte sie Emanuel Šimek 1923<sup>2</sup>, sieht man einmal ab von dem kurzen Aufflackern ähnlicher Theorien — vor allem kurz nach dem Zweiten Weltkrieg —, die aber die weiteren Forschungen wenig beeindruckten.<sup>3</sup>

Mit der Erkenntnis, daß die kaiserzeitliche Kultur Böhmens den Germanen zugeschrieben werden muß, nimmt das Interesse der tschechischen Forschung daran deutlich ab. Dafür widmen sich die sudetendeutschen Archäologen verstärkt den Problemen dieser Epoche. Vor allem sind hier die Werke Helmut Preidels zu nennen.<sup>4</sup> Ähnlich sind auch die Situationen in Mähren, allerdings mit dem Unterschied, daß für die Zeit bis 1920 ein Werk, das dem von Píč vergleichbar wäre, fehlt. Deshalb waren die Arbeiten deutscher Forscher von noch größerer Bedeutung.<sup>5</sup>

1) J. L. Píč: Archeologický výzkum ve středních Čechách [Archäologische Forschung in Mittelböhmen], in: Památky archeologické 16 (1893), S. 329—362; 17 (1895/96), S. 175—192, 367—410, 479—538; 18 (1898/99), S. 209—226; ders.: Starožitnosti země České, II, 2: Hradiště u Stradonic jako historické Marobodunum [Altortümer des böhmischen Landes, Bd II, 2: Der Burgwall von Stradonitz als historisches Marobodunum], Prag 1903; ders.: Starožitnosti země České, II, 3: Zárové hroby v Čechách a příchod Čechů, Prag 1905; dt. Übers.: Die Urnengräber Böhmens, Leipzig 1907.

2) E. Šimek: Čechy a Morava za doby římské — Kritická studie [Böhmen und Mähren in der Römerzeit — Eine kritische Studie] (Práce vědeckých ústavů filosofické fakulty Karlovy university), Prag 1923.

3) J. Filip: Počátky slovanského osídlení v Československu [Die Anfänge der slawischen Besiedlung in der Tschechoslowakei], Prag 1946. Hier vertritt Filip die Ansicht, daß sich von der Lausitzer Kultur bis zu der Burgwallzeit eine Kontinuität feststellen läßt, auch wenn es fremde Eindringlinge gab.

4) H. Preidel: Germanen in Böhmen im Spiegel der Bodenfunde, Reichenberg 1926; ders.: Die germanischen Kulturen in Böhmen und ihre Träger, Kassel-Wilhelmshöhe 1930.

5) E. Beninger, H. Freising: Die germanischen Bodenfunde in Mähren, Reichenberg 1933.

Man mußte befürchten, daß 1945, nach der Aussiedlung der Sudeten-deutschen, eine Lücke in der Erforschung der Kaiserzeit Böhmens und Mährens entsteht, zumal eine Spezialisierung der einzelnen Forscher auf bestimmte Perioden der Ur- und Frühgeschichte in den böhmischen Ländern einsetzte. Doch das Gegenteil wurde bewiesen. Bereits 1948 erscheint das Buch „Böhmen und das römische Imperium“ von Bedřich Svoboda.<sup>6</sup> Dieses Werk ist speziell für die jüngere römische Kaiserzeit von großer Bedeutung. Trotzdem muß man feststellen, daß andere Perioden ungleich intensiver erforscht werden als die germanischen Kulturen. Dies trifft für die Völkerwanderungszeit noch mehr zu als für die Kaiserzeit. Es liegt wohl daran, daß die Erforschung z. B. slawischer und keltischer Objekte stärker als andere gefördert werden, und daran, daß sich nur ein kleiner Kreis von Forschern mit den Problemen der hier behandelten Zeit beschäftigt. Doch sind diese Archäologen dafür um so aktiver, und sie haben hervorragende Ergebnisse erzielt, so daß — etwas frivol gesagt — hier die Quantität durch Qualität ersetzt wird. Übrigens, genau die gleiche Situation finden wir in Polen, wo die Problematik der Kaiserzeitforschung zumindest auf dem personellen Sektor ähnlich ist.

Das Schwergewicht der tschechischen Archäologie allgemein lag seit Beginn auf der chronologischen und ethnischen Einordnung der Funde. Es überrascht etwas, daß bei der großen Bedeutung, die man der chronologischen Einordnung beimißt, die ersten umfangreichen Versuche, das Material typologisch zu gliedern, erst von den deutschsprachigen Forschern in der Zeit der Tschechoslowakischen Republik unternommen worden sind.<sup>7</sup>

Am Ende der fünfziger Jahre beginnt eine ganze Serie von wichtigen Publikationen, die erkennen lassen, in welcher Situation man sich nach 1945 befand. In den Museen lagerte eine große Menge an Material, das sich aus Zufallsfunden zusammensetzte oder von mehr oder weniger schlecht dokumentierten Grabungen stammte. Als Beispiel dafür seien hier nur die Gräberfelder genannt, die namensgebend für die Stufen der Kaiserzeit wurden: Dobřichov-Piňhora, Dobřichov-Třebicka und Piňev/Pňov. Von diesen Nekropolen fehlen genauere Grabungsberichte und vor allem auch Pläne der Gräberfelder, aus denen die Lage der einzelnen Gräber zueinander ersichtlich ist.<sup>8</sup> Doch auch andere Gräberfelder waren unzureichend publiziert, wie etwa Kostelec na Hané und Tvršice/Twerschitz bei Saaz. Außerdem war an einigen Fundstellen wie Třebusice bei Slaný/Schlan mit den Ausgrabungen begonnen worden, die nach 1945 auf ihre Fortführung harrten.

---

6) B. Svoboda: *Čechy a římské imperium* [Böhmen und das römische Imperium], Prag 1948.

7) Vgl. Anm. 4 und 5.

8) A. Rybová: Das Brandgräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit von Pňov, in: *Archeologické studijní materiály* 9 (1970), S. 12, stellt zwar ausdrücklich fest, daß kein Plan des Gräberfeldes existiert, verweist jedoch auf einen Situationsplan im Jan Hellich-Nachlaß, den sie aber nicht abbildet.

Bereits im Jahre 1947 begann man wieder mit den ersten größeren Grabungen auf kaiserzeitlichen Gräberfeldern wie Šaratice bei Brünn, die dann mit einigen zeitlichen Unterbrechungen fortgesetzt wurden.<sup>9</sup> Das bereits publizierte Material erlaubt wichtige Rückschlüsse, vor allem auch auf das Verhältnis Südmährens zu dem nördlichen Teil Mährens, der durch die Tätigkeit Antonín Gottwalds im Gebiet von Prostějov/Proßnitz relativ gut erschlossen war.<sup>10</sup> Von großer Bedeutung ist das Gräberfeld von Kostelec, das Jiří Zeman neu bearbeitet und publiziert hat.<sup>11</sup> Insbesondere widmete er sich dabei dem Problem der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und ihrer zeitlichen Einordnung. Außerdem analysierte er auch sorgfältig die verschiedenen Keramikformen, die auf dem Gräberfeld auftreten.

Zeman gelang in dieser Arbeit nicht nur die genauere Datierung des für Mähren so wichtigen Fundstoffes, sondern er konnte auch neue Gesichtspunkte zur Geschichte der Besiedlung im Flußgebiet der March liefern. So wies er in Kostelec eine ortsfremde Gruppe nach, die Ende des 3. Jahrhunderts auftritt und nach kurzer Zeit sich nicht mehr von dem übrigen Fundgut absondern läßt. Die nächsten Parallelen zu dieser vor allem durch die Keramik gekennzeichneten Gruppe fand der Bearbeiter im Gebiet an der unteren Elbe, in der Prignitz, in Westmecklenburg und Ostholstein. Es läßt sich hier nicht die Verbindung von der Hand weisen, die er zu der Nachricht von Cassius Dio zieht, daß die Quaden enge Beziehungen zu den Semnonen unterhielten. Ihr Bestreben war es ja auch nach den Markomannenkriegen, in ihr Ursprungsland zurückzukehren. Unter diesem Aspekt gesehen, erscheint an Hand des Materials aus Kostelec der Schluß durchaus zulässig, daß die Quaden Ende des 3. Jahrhunderts Verstärkung aus ihrem Herkunftsgebiet erhielten. Als Beweis der engen Beziehungen der Neuankömmlinge zu der schon ansässigen Bevölkerung kann wohl hier auch das schnelle Anpassen an die materielle Kultur in Mähren gelten.

Wenden wir uns aber wieder der Forschungsgeschichte zu, so ist zunächst zu erwähnen, daß auch in Böhmen Ausgrabungen, die vor 1945 begonnen wurden, später weitergeführt wurden. So wurde z. B. das große Gräberfeld von Třebusice von Karla Motyková-Šneidrová erforscht. Allerdings beginnen hier die Ausgrabungen erst etwa zehn Jahre später als die in Šaratice. Die Bedeutung dieses Gräberfeldes für die Kenntnis der Entwicklung der kaiserzeitlichen Kultur in Böhmen kann man an dem bisher publizierten Material<sup>12</sup> nur erahnen. Eine endgültige

9) Z. Trnáčková: Žárové pohřebiště z pozdní doby římské v Šaratících [Das Brandgräberfeld aus der späten Römerzeit in Šaratice], in: Památky archeologické 51 (1960), S. 561—609.

10) A. Gottwald: Osídlení Prostějovska v dobách předhistorických [Die Besiedlung des Proßnitzer Gebietes in vorgeschichtlichen Zeiten], Prostějov 1925; ders.: Můj archeologický výzkum [Meine archäologische Forschung], Prostějov 1931.

11) J. Zeman: Severní Morava v mladší době římské [Nordmähren in der jüngeren Römerzeit], Prag 1961.

12) K. Motyková-Šneidrová: Figurální ozdoba římské trojnožky z

Publikation fehlt bis jetzt aber noch. Dagegen wurden die vor dem Zweiten Weltkrieg geborgenen Grabkomplexe von Tvršice/Twerschitz durch K. Motyková-Šneidrová neu publiziert.<sup>13</sup> Veröffentlicht sind auch die beiden Nekropolen von Tišice<sup>14</sup> und Lužec<sup>15</sup>, die beide interessantes Material liefern, Tišice für die Übergangszeit von der Latène- zur römischen Kaiserzeit und Lužec für den Übergang von der älteren zur jüngeren römischen Kaiserzeit. Auf beiden Gräberfeldern konnte nachgewiesen werden, daß die Urnenbestattung nicht so ausschließlich geübt wurde, wie man bisher annahm, auch wenn sie weiterhin als dominante Grabform gelten kann.

Am Beispiel von Lužec wird deutlich, daß ein einziges Gräberfeld den Forschungsstand sehr verändern kann, wenn man die Untersuchungen von Ryszard Wołagiewicz über den wellenartigen Zustrom von Importen berücksichtigt.<sup>16</sup> Mit diesem Gräberfeld wurde eine Anzahl von Importgefäßen aus einer Zeit bekannt, für die es in Böhmen bisher relativ wenig Material gab.

Ein großer Fortschritt für die Forschung ist zweifellos, daß bei den in neuerer Zeit gefundenen Grabkomplexen Anthropologen den Leichenbrand untersuchen.<sup>17</sup> Die Alters- und Geschlechtsbestimmung bietet den Zugang zu vielen Problemen, die mit anderen Mitteln kaum erreichbar wären. Bei dem Leichenbrand aus Tišice ermittelte J. Chochol Elemente, die auf das Überleben einer vorgermanischen Population hindeuten. Solche Hinweise auf das Nebeneinander zweier Völker oder die Assimilation des einen durch das andere sind natürlich für die Vorgeschichtsforschung sehr wichtig, doch ist mit dem geringen bisher untersuchten Material in der Tschechoslowakei die Beweiskette wohl noch nicht endgültig geschlossen.

---

Třebusic [Die figurale Verzierung eines römischen Dreifußes aus Třebusice], in: Archeologické rozhledy 11 (1959), S. 32, 43—45, 49—58. Auf weitere Funde und Befunde verweist dieselbe Autorin in ihren anderen Arbeiten.

13) K. Motyková-Šneidrová: Žárové pohřebiště z Tvršic na Zatecku [Das Brandgräberfeld von Tvršice/Twerschitz im Saazer Gebiet], in: Památky archeologické 56 (1965), S. 115—148.

14) K. Motyková-Šneidrová: Žárové pohřebiště ze starší doby římské v Tišicích ve středních Čechách [Das Brandgräberfeld der älteren Römerzeit in Tišice in Mittelböhmen], in: Památky archeologické 54 (1963), S. 343—437.

15) O. Kytlicová: Pohřebiště z doby římské v Lužci nad Vltavou, okr. Mělník [Das Gräberfeld der Römerzeit aus Lužec an der Moldau. Bez. Mělník], in: Památky archeologické 61 (1970), S. 291—377.

16) R. Wołagiewicz: Napływ importów rzymskich do Europy na północ od środkowego Dunaju, in: Archeologia Polski 4 (1970), S. 202—252. Dt. Übers.: Der Zufluß römischer Importe in das Gebiet nördlich der mittleren Donau in der älteren Kaiserzeit, in: Zs. für Archäologie 4 (1970), S. 222—249.

17) J. Chochol: Antropologický rozbor žárových pozůstatků z pohřebiště římského období v Tišicích [Anthropologische Analyse der Leichenbrandreste aus dem Gräberfeld der römischen Periode in Tišice], in: Památky archeologické 54 (1963), S. 438—466; ders.: Lidské pozůstatky ze žárového pohřebiště doby římské v Lužci nad Vltavou [Menschliche Überreste aus dem Brandgräberfeld der Römerzeit in Lužec an der Moldau], in: Památky archeologické 61 (1970), S. 378—394.

Von den Ausgrabungen der neueren Zeit ist noch das Gräberfeld von Plotišťe bei Königgrätz zu erwähnen<sup>18</sup>, das neben Bestattungen anderer Perioden einige Gräber aus der älteren Kaiserzeit erbrachte, vor allem Gräber der jüngeren römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit. Man erhofft sich hier einen Beitrag, wenn nicht gar die Lösung der Frage nach der Herkunft der Bajuwaren, allerdings fehlt auch hier noch eine endgültige Analyse des Materials. Geplant ist auch die Publikation schon früher ausgegrabener Nekropolen. Dazu zählen so wichtige Fundstellen wie Dobřichov-Pičhora und Dobřichov-Třebicka. Neu publiziert sind dagegen das schon erwähnte Gräberfeld von Kostelec, und in jüngerer Zeit wurde auch das Gräberfeld von Pňov neu vorgelegt.<sup>19</sup> Die neue zeitliche Einordnung des Gräberfeldes, die zum großen Teil schon B. S v o b o d a in seinem 1948 erschienenen Werk an Hand der Fibeln vornahm, konnte jetzt durch die genauere Analyse des gesamten Fundmaterials und vor allem auch durch neuere Vergleichsfunde, wie z. B. aus Plotišťe, präzisiert werden. So wird jetzt der Beginn des Gräberfeldes an das Ende der Stufe B 2 datiert, in der Stufe C 2 wird es dann wieder aufgelassen.

Betrachten wir nach den Gräberfeldern die Entwicklung der Siedlungsforschung, so muß man feststellen, daß hier noch ganz erhebliche Lücken zu füllen sind, worauf auch K. M o t y k o v á - Š n e i d r o v á eindringlich hinweist.<sup>20</sup> In der 1966 anlässlich des Internationalen archäologischen Kongresses in Prag publizierten Übersicht der wichtigsten Grabungsstellen für diese Zeit<sup>21</sup> ist neben sieben Gräberfeldern der Kaiser- und Völkerwanderungszeit Březno/Priesen die einzige Siedlungsgrabung.<sup>22</sup> Sie gehört in die Periode des Überganges von der Völkerwanderungszeit in die slawische Zeit.<sup>23</sup> Etwas günstiger scheint nach dem genannten Buch der Stand in Mähren zu sein. Immerhin sind unter den elf aufgeführten Stationen vier Siedlungen, doch sind dies meist nur kleinflächige Ausgrabungen, von denen es auch in Böhmen eine ganze Anzahl gibt. Es liegt aber bisher

18) A. Rybová: Výzkum pohřebiště z mladší doby římské a počátky stěhování národů v Plotišťích nad Labem [Forschungen am Gräberfeld aus der jüngeren Römerzeit und dem Anfang der Völkerwanderungszeit in Plotišťe an der Elbe], in: Archeologické rozhledy 19 (1967), S. 631—693.

19) Vgl. Anm. 8.

20) K. Motyková - Šneidrová: Die Anfänge der römischen Kaiserzeit in Böhmen, Prag 1963, S. 3.

21) J. Filip (Hrsg.): Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie, Prag 1966. Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit: S. 199—214.

22) Selbstverständlich sind hier nicht alle Ausgrabungen nach 1945 aufgeführt. Als Beispiele für die weiteren Siedlungsgrabungen seien hier nur genannt: A. Rybová: Pozdně latěnské a časně římské sídliště v Novém Bydžově-Chudonicích [Die spätlatènezeitliche und frühromische Siedlung in Nový Bydžov-Chudonice], in: Práce musea v Hradci Králové 7 (1964), S. 3—142; K. Motyková - Šneidrová: Nové objevené sídliště starší doby římské u Tuchlovic [Eine neuentdeckte Siedlung aus der älteren Römerzeit bei Tuchlovice], in: Památky archeologické 61 (1970), S. 236—260.

23) I. Pleinerová: Germanische und slawische Komponenten in der altslawischen Siedlung Březno bei Louny, in: Germania 43 (1965), S. 121—138; dies.: Poznatky a problémy výzkumu v Březně [Erkenntnisse und Probleme der Forschungen in Březno], in: Archeologické rozhledy 19 (1967), S. 659—665.

kaum Material vor, um wirklich etwas über die Strukturen der Siedlungen aussagen zu können, wie es z. B. in jüngster Zeit Joachim Herrmann und seinen Mitarbeitern auf Grund größerer Ausgrabungen in Tornow gelang.<sup>24</sup> Angaben etwa über die Größe der einzelnen Gehöfte und damit zur Wirtschaftsstruktur der Siedlungen sind zur Zeit nicht möglich. Es sind nur die Grundrisse einzelner Häuser bzw. Hütten bekannt. Zwar schien es Ende der sechziger Jahre so, daß auch diese Lücke geschlossen werden sollte; doch muß man heute abwarten, wie sich die Pläne, die für die Vorgeschichte neu erstellt worden sind, auf die Forschung auswirken werden.

Eine Ausnahme innerhalb der Siedlungsforschung bildet der Kenntnisstand bei der Eisenverhüttung und dem Schmiedewesen. Auf diesem Gebiet ist von der tschechischen Forschung Hervorragendes geleistet worden. Zur Frage der Eisengewinnung lieferten viele Grabungen aufschlußreiches Material, Stodůlky bei Prag, Roztoky, Dřetovice, Tuchlovice, Křepice und Příkladky/Přítlach, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Sie bildeten die Grundlage für umfangreiche Untersuchungen, die vor allem von Radomír Pleiner durchgeführt wurden.<sup>25</sup> Die große Bedeutung, die diese Arbeiten für ganz Mitteleuropa haben, verdeutlicht auch der Beitrag zur Eisenverhüttung in der „Germania Magna“.<sup>26</sup>

Ein Desiderat in der böhmischen und mährischen Forschung ist eine systematische Landesaufnahme, die wenigstens für einige Gebiete exemplarisch durchgeführt werden sollte. So muß heute noch für viele Regionen der jeweilige Forschungsstand berücksichtigt werden. Das gilt insbesondere für den südböhmischen Raum<sup>27</sup>, in dem einige Forscher eine Handelsstraße zwischen dem römischen Imperium und dem Markomannenreich annehmen, die sie dem von Hans-Jürgen Eggers postulierten Weg über Mähren an die Seite stellen.<sup>28</sup>

Vielleicht noch vor der Behandlung der einzelnen Fundgattungen hätte eine Reihe von Materialpublikationen genannt werden müssen, die das gesamte Gebiet Böhmens bzw. Mährens betreffen. Einen wertvollen Bei-

24) J. Herrmann: Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau, Berlin(-Ost) 1973.

25) R. Pleiner: Základy slovanského železářského hutnictví v českých zemích [Die Grundlagen der slawischen Eisenverhüttung in den böhmischen Ländern], Prag 1958; ders.: Význam typologie železářských pecí v době římské ve světle nových nálezů z Čech [Die Bedeutung der Typologie der Eisenverhüttungsöfen in der Römerzeit im Lichte neuer Funde aus Böhmen], in: Památky archeologické 51 (1960), S. 184—218.

26) R. Pleiner: Die Eisenverhüttung in der „Germania Magna“ zur römischen Kaiserzeit, in: 45. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1964, S. 11—86.

27) Dieses Gebiet ist fast ausschließlich durch die Tätigkeit B. Dubskýs bekannt: Jihozápadní Čechy v době římské [Südwestböhmen in der Römerzeit], Strakonice 1937; ders.: Pravěk jižních Čech [Vorzeit Südböhmens], Blatná 1949.

28) V. Sakař: Několik poznámek k časně době římské v jihozápadních Čechách [Einige Bemerkungen zur frühen Römerzeit in Südwestböhmen], in: Archeologické studijní materiály 2 (1965), S. 99—103.

trag für die Forschung bilden die beiden Bände, in denen K. Motyková-Šneidrová das Material der älteren Kaiserzeit Böhmens in Form von Katalogen vorlegt.<sup>29</sup> Durch diese Arbeiten sind vor allem die kleineren Fundkomplexe zugänglich gemacht worden. Einen Teil des vorgelegten Materials wertet die Autorin selbst in einer Studie zur Chronologie der älteren Kaiserzeit aus.<sup>30</sup> Das von H.-J. Eggers für die römische Kaiserzeit erstellte Chronologieschema<sup>31</sup> ist auch von den tschechischen Kollegen als für ihr Gebiet gültig akzeptiert worden. K. Motyková-Šneidrová versucht in ihrem Beitrag vor allem, die Stufe B 1 noch weiter in drei Phasen zu unterteilen. Diese Einteilung beruht auf der Aussonderung des sogenannten reichen Augenfibelhorizontes, der die mittlere Phase der Stufe B 1 einnimmt. Doch scheint eine so genaue Zeiteinteilung höchstens für das reiche Material Böhmens möglich zu sein und bereitet selbst hier Schwierigkeiten. In derselben Arbeit wurde auch der Versuch unternommen, die Stufe A zeitlich etwas mehr einzugrenzen. Die Autorin kommt zu dem Schluß, daß der Beginn der Stufe A mit der Ankunft der Markomannen in Böhmen zusammenfällt. Welche Konsequenzen dies etwa für die Deutung des Horizontes mit Bechern vom Plaňaner Typ in ethnischer Hinsicht hat, wird wohl erst noch diskutiert werden müssen. Bisher ordnete man diese Funde einer germanischen Bevölkerungsgruppe vor den Markomannen zu.<sup>32</sup> Da Motyková-Šneidrová das Ende der Stufe B 2 in die siebziger Jahre des 2. Jahrhunderts n. Chr. verlegt, umfaßt die ältere römische Kaiserzeit die Periode seit der Einwanderung der Markomannen unter Marbod bis hin zu den Markomannenkriegen.

Für die jüngere römische Kaiserzeit fehlen aus Böhmen bisher vergleichbare Werke, außer kleinräumigen Untersuchungen.<sup>33</sup> Wenn allerdings Alena Rybová 1972 schreibt, daß die Forschung, von kleineren Arbeiten abgesehen, auf dem Stand von 1948 verblieben ist, als das Buch B. Svoboda erschien, so liegt es wohl doch zum Teil auch mit daran, daß sie ihre eigene Arbeit über Pňov nicht hervorheben will. Allerdings muß man ihr in der Meinung beipflichten, daß wesentliche neue Impulse erst durch die Publikation der beiden großen Gräberfelder Třebusice und Plotiště erwartet werden können.<sup>34</sup> Gut ausgearbeitet ist dagegen wieder die aus-

29) K. Motyková-Šneidrová: Die Anfänge der römischen Kaiserzeit in Böhmen, Prag 1963; dies.: Weiterentwicklung und Ausklang der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen, Prag 1967.

30) K. Motyková-Šneidrová: Zur Chronologie der ältesten römischen Kaiserzeit in Böhmen, in: Berliner Jb. für Vor- und Frühgeschichte 5 (1965), S. 103—114.

31) H.-J. Eggers: Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im Freien Germanien, in: Jb. Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz 2 (1955), S. 196—244.

32) So auch G. Mildeberger: Vor- und Frühgeschichte der böhmischen Länder, in: Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder, hrsg. von K. Bosl, Bd 1, Stuttgart 1966, S. 107 f.

33) V. Sakař: Mladší doba římská v podkrušnohorské oblasti [Die jüngere Römerzeit im Gebiet am Erzgebirge], in: Památky archeologické 57 (1966), S. 604—648.

34) Anlässlich des 50jährigen Bestehens erschien 1966 in den Archeologické

klingende Kaiserzeit und die Völkerwanderungszeit durch zahlreiche neue Arbeiten von B. Svoboda.<sup>35</sup> Er vertritt die Ansicht, daß Böhmen bis zum Ende des 5. Jahrhunderts sich relativ ruhig und ohne größere ethnische Verschiebungen entwickelt.

In Mähren fehlen bis jetzt so umfassende Materialvorlagen, wie sie Motyková-Šneidrová für Böhmen erstellt hat. Um so mehr müssen Arbeiten wie die Radko Martin Pernička's begrüßt werden, in der er das keramische Material der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren vorstellt und analysiert.<sup>36</sup> Leider konnte dieses Werk nur in gekürzter Form gedruckt werden; daß diesen Kürzungen ausgerechnet das eingehende Fundverzeichnis zum Opfer fiel, ist ein schwerer Verlust für die weiteren Forschungen. Auf Grund seiner Untersuchungen unterscheidet Pernička drei Kulturkreise, davon ist der eine im Norden Mährens ein Ausläufer der Przeworsker Kultur nach Mährisch-Schlesien, der zweite Kulturkreis ist wiederum nur ein Ausläufer der Puchover Kultur im Nordosten Mährens. Beide Kulturkreise sind in Mähren nur durch sehr wenige Stationen vertreten, die überdies schon im Flußgebiet der Oder liegen. So nimmt auch bei der Bearbeitung der marchländische Kulturkreis den größten Raum ein. Der Versuch von Vilém Hrubý, die Keramik vier verschiedenen Ethnika zuzuweisen<sup>37</sup>, konnte nicht bestätigt werden; genauer gesagt, geht Pernička gar nicht erst auf diese Vorstellung ein. Die ältere Kaiserzeit in Mähren wird in zwei Stufen neu eingeteilt, da sich das von E. Beninger entworfene Schema nicht aufrechterhalten läßt. Die Grenze zwischen beiden Stufen wird um die Zeit zwischen 80 und 120 n. Chr. angesetzt. Ein Anfangsdatum für die frühe Stufe kann nicht gegeben werden. Hier wird deutlich, daß der Beginn der römischen Kaiserzeit, im Gegensatz zu Böhmen, in Mähren immer noch eine dunkle Epoche ist. So haben auch die Überlegungen, ob die Quaden etwas später nach Mähren gelangten als die Markomannen nach Böhmen, oder ob dies gleichzeitig geschah, ziemlich hypothetischen Charakter. Das Ende der fortgeschrittenen Stufe setzt Pernička in die Zeit zwischen 170 und 200. Er nennt die Periode nach einem Siedlungskomplex Vicemilicer Stufe. Diesen Namen hält Ivan

---

studijní materiály 10, H. 1 und 2, ein Überblick der Entwicklung der böhmischen und mährischen Vorgeschichtsforschung. Für die hier behandelte Zeit sind von den Beiträgen besonders zu erwähnen: A. Rybová: Padesát let bádání o době římské v Čechách [Fünfzig Jahre Forschungen zur Römerzeit in Böhmen], S. 159—167; V. Sakař: K vybrané problematice doby římské v Čechách [Zu ausgewählten Problemen der Römerzeit in Böhmen], S. 168—172; I. Peškař: Doba římského císařství na Moravě [Die römische Kaiserzeit in Mähren], S. 173—182; J. Tejral: Pozdní doba římská a stěhování národů na Moravě [Die späte Römerzeit und Völkerwanderung in Mähren], S. 183—196. Alle diese Arbeiten sind mit einer ausführlichen Bibliographie versehen.

35) B. Svoboda: Čechy v době stěhování národů [Böhmen in der Völkerwanderungszeit], Prag 1965.

36) R. M. Pernička: Die Keramik der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren, Brünn 1966.

37) V. Hrubý: Moravská sídlištní keramika I—IV stol. po Kr. [Die mährische Siedlungskeramik des 1.—4. Jhs. n. Chr.], in: Historia Slovaca 5 (1947), S. 127—134.

Peškař für unglücklich, weil die Siedlung Vicemilice ohne einen erkennbaren Einschnitt auch im 3. Jahrhundert noch andauert.<sup>38</sup> Zieht man die Aufarbeitung des Materials von Kostelec und Šaratice noch hinzu, so ist eigentlich die Keramik der gesamten Kaiserzeit gut aufgearbeitet. Es wurden dabei sehr enge Verbindungen nach Böhmen und der Slowakei sichtbar, aber auch ein starker Einfluß der Przeworsker Kultur und der für Mähren fast charakteristische Anteil provinzialrömischer Keramik. Interessant ist die Feststellung Perničkas, daß das niederösterreichische Material eher mit Böhmen zu verbinden ist; er steht damit im Gegensatz zu Beninger, der es in einem Zusammenhang mit dem quadischen Siedlungsgebiet sah. Doch muß dieses Problem erst noch genauer untersucht werden.

Eine mindestens ebenso wichtige Fundgruppe wie die Keramik bilden die Fibeln, die für die römische Kaiserzeit in Mähren I. Peškař in einer 1972 erschienenen Arbeit zusammengestellt hat.<sup>39</sup> Wie er in der Einleitung sagt, ging es ihm in erster Linie darum, das mährische Material allgemein zugänglich zu machen. Er stellte Fundkomplexe, die Fibeln enthielten, in einem Katalog zusammen, berücksichtigt waren dabei auch Funde, bei denen der genaue Herkunftsort nicht mehr zu ermitteln ist. Im zweiten Teil seiner Arbeit geht er dann näher auf die einzelnen Fibelgruppen ein. In die Untersuchungen ist auch das Material aus Kostelec einbezogen. Dabei kommt Peškař teilweise zu anderen Ergebnissen als Zeman, wie z. B. für die Herkunft der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß. Es fehlt allerdings in diesem Werk eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse, so daß es für weniger spezielle Untersuchungen nur schwer auswertbar ist.

Für die Erforschung der römischen Kaiserzeit in Mähren ist die Kenntnis der Funde aus den Gebieten der Slowakei, die an Mähren grenzen, unerlässlich. So ist neben den Nekropolen von Kostelec und Šaratice gerade das Gräberfeld von Očkov<sup>40</sup>, das als wichtige Stütze für die These eines geschlossenen Kulturgebietes an der March herangezogen wird, von großer Bedeutung. Nicht zu vergessen sind auch die in neuerer Zeit ausgegrabenen und publizierten Gräber von Kostolná<sup>41</sup>, die vor allem auch bei der Lokalisierung des *regnum Vannianum* eine wichtige Rolle spielen; doch soll auf diese Problematik hier nicht näher eingegangen werden. Die

38) Peškař (s. Anm. 34), S. 179.

39) I. Peškař: Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren, Prag 1972.

40) T. Kolník: Popelnicové pohrebisko z mladšej doby rímskej a počiatku doby stahovania národov v Očkove pri Piešťanoch [Das Urnengräberfeld aus der jüngeren Römerzeit und dem Beginn der Völkerwanderungszeit in Očkov bei Piešťany], in: Slovenská archeológia (1956), S. 233—300.

41) T. Kolník: Germánske hroby zo staršej doby rímskej zo Zohora, Želkovic a Kostolná pri Dunaji [Germanische Gräber aus der älteren Römerzeit aus Zohor, Želkovice und Kostolná an der Donau], in: Slovenská archeológia 7 (1959), S. 144—162; ders.: Nové pohrebiskové nálezy z doby rímskej na Slovensku [Neue Grabfunde der Römerzeit in der Slowakei], in: Archeologické rozhledy 13 (1961), S. 822—836, 839—847; ders.: Zu neuen römisch-barbarischen Funden in der Slowakei und ihrer Chronologie, in: Studia historica slovacica 2 (1964), S. 7—51.

Publikation der slowakischen Fibelfunde durch Mária Lamiová-Schmiedlová<sup>42</sup> ist für die mährische Kaiserzeit mindestens ebenso bedeutend, wie es die reichen Grabfunde sind, die Vojtech Ondrouch in einer Arbeit zusammengestellt hat, in der er auch eine Karte der reichen Gräber im freien Germanien vorlegt, die nicht mit den von H.-J. Eggers herausgearbeiteten „Fürstengräbern“ übereinstimmt.<sup>43</sup>

Die Forschungen über die römische Kaiserzeit lassen sich natürlich oft nicht auf einen so engen Raum wie Böhmen und Mähren beschränken. Als Beispiele seien hier nur genannt die Arbeiten J. Zemans über die Holzeimer<sup>44</sup>, Vladimír Sakařs Beiträge zu den Zwiebelknopffibeln und den Fensterurnen<sup>45</sup> und R. Pleiners Beiträge zur Eisengewinnung in der Germania Magna.<sup>46</sup> Besonders intensiv und fruchtbar waren die wechselseitigen Einwirkungen und die Diskussionen mit Forschern aus dem deutschsprachigen Raum. Es sind dies von deutscher Seite aus eine Reihe überregionaler Arbeiten. An erster Stelle müssen H.-J. Eggers' Beiträge zu den römischen Importen, zur Chronologie der Kaiserzeit und zur Gruppe der Lübsow-Gräber genannt werden<sup>47</sup>, die für Böhmen und Mähren ohne wesentliche Änderungen übernommen wurden und aus der tschechischen Forschung nicht mehr wegzudenken sind. Nicht weniger wichtig ist eine Reihe von Arbeiten, die sich oft speziell mit der Problematik der böhmischen Länder beschäftigt haben. So gab Gerhard Mildemberger einen sehr guten und kurzen Überblick über die Kaiser- und Völkerwanderungszeit in Böhmen und Mähren.<sup>48</sup> Vor allem für die ausklingende Kaiserzeit und die Völkerwanderungszeit sind mehrere Arbeiten J. Werners von großer Bedeutung.<sup>49</sup>

Zu der von Werner und Mildemberger vertretenen Auffassung von einer frühen Einwanderung der Langobarden in Mähren schon Ende des 4. Jahr-

42) M. Lamiová-Schmiedlová: Spony z doby rímskej na Slovensku [Fibeln aus der Römerzeit in der Slowakei] (Študijne zvesti Archeologického ústavu Slovenskej akademie vied, Bd 5), Preßburg 1961.

43) V. Ondrouch: Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku [Reiche Gräber aus der Römerzeit in der Slowakei], Preßburg 1957.

44) J. Zemán: Dřevěná věderka doby římské a otázka jejich dalšího vývoje [Die Holzeimer der Römerzeit und die Frage ihrer weiteren Entwicklung], in: Památky archeologické 47 (1956), S. 86—104.

45) V. Sakař: Spony s cibulovitými knoflíky ve střední Evropě [Zwiebelknopffibeln in Mitteleuropa], in: Památky archeologické 52 (1961), S. 430—434; ders.: Nádoby s vloženými okénky v Římany neobsazené střední a východní Evropě [Gefäße mit eingesetzten Fensterchen in dem von den Römern nicht besetzten Mittel- und Osteuropa], in: Památky archeologické 58 (1967), S. 416—432.

46) Vgl. Anm. 26.

47) H.-J. Eggers: Lübsow — ein germanischer Fürstensitz der älteren Kaiserzeit, in: Prähistorische Zs. 34/35 (1949/50), S. 58—111; ders.: Der römische Import im freien Germanien (Atlas der Urgeschichte, Bd 1), Hamburg 1951; ders.: Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien, in: Jb. Röm.-Germ. Zentralmuseum Mainz 2 (1955), S. 196—244.

48) Mildemberger (s. Anm. 32), S. 106—136.

49) J. Werner: Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches, München 1956; ders.: Die Langobarden in Pannonien, München 1962.

hundreds nahm jüngst Jaroslav Tejral Stellung.<sup>50</sup> Er behandelt hier auch die reiternomadischen Einflüsse und vertritt dabei ebenso eine von beiden genannten Forschern abweichende Meinung.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Kaiserzeitforschung in Böhmen und Mähren vor allem durch die Publikation alter Materialien und die Vorlage neuen Fundstoffes gekennzeichnet ist. Auf dieser soliden Grundlage beruhen auch die Analysen, die einen Teil der Funde und Befunde behandeln. A. Rybová sieht es in einem Beitrag anlässlich des 50jährigen Bestehens des Archäologischen Institutes Prag als die Hauptaufgabe der Forschung zur römischen Kaiserzeit an, neben der weiteren Publikation von alten und neuen Fundkomplexen jetzt zu einer verstärkten Auswertung des Materials zu gelangen.<sup>51</sup> In den Untersuchungen lag bisher der Hauptakzent auf der chronologischen Einordnung. Für Böhmen ist vor allem durch die Arbeiten Motyková-Šneidrovás die Datierung der älteren Kaiserzeit weitestgehend gesichert. Für die jüngere Kaiserzeit darf man in dieser Hinsicht eine Verbesserung des Kenntnisstandes durch die Publikation der Gräberfelder von Třebusice und Plotišťe erwarten. In Mähren ist der Beginn der Kaiserzeit noch umstritten, auch wenn J. Tejral dazu einen wertvollen Beitrag lieferte, in dem er die betreffenden Grabfunde aus Mähren und dem angrenzenden Österreich zusammenstellte.<sup>52</sup> Ähnlich unklar wie der Beginn ist der Übergang von der römischen Kaiserzeit zur Völkerwanderungszeit.

Geprägt ist die Kaiserzeit sehr stark durch die Nachbarschaft zum römischen Imperium. So gibt es auch zahlreiche schriftliche Quellen, die das Gebiet Böhmens und Mährens betreffen. Exemplarisch für die Versuche, schriftlich Überliefertes durch archäologisches Material zu bestätigen, seien hier nur die Forschungen von Anton Gnirs an römischen Stationen in Mähren genannt<sup>53</sup> oder die Suche nach dem Sitz Marbods<sup>54</sup>, den man immer noch in Závist zu finden hofft.<sup>55</sup> Eine andere Sache, die durch die Grenzlage des behandelten Gebietes bedingt wird, ist ein starker Zustrom an Importen und Einflüssen aus den römischen Provinzen. Diesem Problem sind zahlreiche Untersuchungen gewidmet, etwa der Analyse der römischen Keramik durch Pernička oder die Arbeit von Karla Motyková-Šneidrová über die norisch-pannonischen Gürtelgarnituren und ihre

50) Vgl. Anm. 34.

51) Vgl. ebenda.

52) J. Tejral: K otázce postavení Moravy v době kolem přelomu letopočtu [Zur Frage der Stellung Mährens um die Zeitenwende], in: Památky archeologické 59 (1968), S. 488—518.

53) A. Gnirs: Římská stanice na Mušově [Zur Datierung der römischen Station in Muschau], in: Zprávy Československého státního archeologického ústavu II/III (1929/30), S. 9—29; ders.: K datování římské stanice na mušovském Burgstallu [Zur Datierung der römischen Station aus dem Muschauer Burgstall], in: Příroda 28 (1935), S. 295—302.

54) J. Filip: Obchodní styky Čech s Římem v době Augustově a problém mocenského střediska Čech [Handelsbeziehungen Böhmens mit Rom in der Zeit des Augustus und das Problem des Machtzentrums Böhmens], in: Archeologické rozhledy 4 (1952), S. 143—144, 149—154.

55) Vgl. den in Anm. 34 genannten Beitrag von V. Sakař.

böhmischen Nachbildungen.<sup>56</sup> Die ethnische Zuweisung des Fundstoffes ist auch weiterhin ein Hauptziel der tschechischen Forschung; daß in diesem Bereich durch gründliche Untersuchungen neue Ergebnisse möglich sind, zeigte Zeman an Hand des Gräberfeldes von Kostelec.

Ein Bereich, auf dem noch viele Wünsche offen bleiben müssen, ist die Erforschung der Siedlungen und der damit zusammenhängenden Probleme zur Wirtschafts- und Sozialstruktur, doch stehen hier Böhmen und Mähren nicht allein. Gemessen an den Problemen, vor denen die Forschung stand, sind die Ergebnisse der Untersuchungen zur Kaiserzeit, die nach 1945 fast ausschließlich von jüngeren Kollegen durchgeführt wurden, um so beachtenswerter.

56) K. Motyková-Šneidrová: Noricko-panonská kování opasku a jejich napodobeniny v Čechách [Norisch-pannonische Gürtelbeschläge und ihre Nachbildungen in Böhmen], in: Památky archeologické 55 (1969), S. 350—362.

### Summary

#### *Research Work on the Roman Imperial Period in Bohemia and Moravia since 1945*

Immediately after World War II a small group of scholars in Bohemia and Moravia dedicated themselves again intensively to the problems of the Roman Imperial Epoch. In the centre of their task stood the presentation of the material and its chronological arrangement. Thus K. Motyková-Šneidrová in two publications presented the material of known places of finds of the Early Imperial Epoch in Bohemia. In Moravia, I. Peškař published a complete survey of discovered fibulas of the Roman Imperial Period, a study by R. M. Pernička dealt with the pottery. There were, besides, new publications on burial grounds of earlier excavations like Pňov or Kostelec. Others are yet to be treated anew — with special mention here to be made of the two burial grounds of Dobřichov.

Until now, extensive excavations of burial grounds have taken place; partly the results have already been published (Tišice, Šaratice et al.), other elaborations can be awaited with interest; first of all, that of Třebusice and Plotiště. In Bohemia and Moravia, too, the archaeology of settlement regrettably is a little overshadowed by the archaeology of burial grounds; the exception being the state of research on iron foundries. The results gained in this field by R. Pleiner must be termed exemplary. Attempts to support by archaeological evidence historically secured facts are often disputed. Thus, the recorded Marobodunum could not be securely located until today.

The tasks of Czech research on the epoch of Imperial Rome can now be assumed to lie chiefly in assessing the old thoroughly treated material and the new one besides. Certainly, there will always remain unfulfilled wishes, yet the research work of Czech archaeologists on the Roman Imperial Period must be acknowledged as a great achievement.